

HÄUFIGE FRAGEN (FAQ) an den WGT

1. Wie werden Länder für den WGT ausgewählt?

Die Länder oder Regionen des Weltgebetstages (WGT) werden in einem längeren Prozess bei einer Konferenz des Internationalen WGT-Komitees bestimmt. Alle Komitees können dafür im Vorfeld ihre Vorschläge einreichen, die dann gemeinsam beraten werden. Aus all diesen Vorschlägen werden die Themen erarbeitet und die Länder jeweils für ein bestimmtes Jahr ausgewählt. Deren ökumenische Weltgebetstags-Komitees erarbeiten dann eine Gottesdienstordnung mit ihrem jeweils eigenen Profil.

Das letzte Präsenztreffen des Internationalen Weltgebetstags-Komitees hat im Sommer 2017 in Brasilien stattgefunden und über die Eingaben zu Themen und Ländern für die Jahre 2021 bis 2025 beraten. Die Delegierten bestimmten einmütig die Komitees von Vanuatu (2021), England/Nordirland/Wales (2022), Taiwan (2023), Palästina (2024) und Cook Islands (2025), die Liturgie zu schreiben.

2. Was bedeutet das WGT-Motto „Informiert beten – betend handeln“ in Bezug auf Palästina?

Der Weltgebetstag (WGT) ist eine fast 100 Jahre alte internationale Friedens- und Frauenbewegung. Daraus ergibt sich eine solidarische Haltung gegenüber den Frauen, die die Gottesdienstliturgie in einem längeren Prozess erarbeitet haben und uns so von ihrem Leben und Glauben, von Konflikten und Träumen erzählen. Auch in punkto Menschenrechte und Frieden geht es uns darum, solidarisch zu sein im Denken und Handeln.

Getreu dem WGT-Motto „Informiert beten – betend handeln“ ist es im Blick auf die komplizierte Situation in Palästina mehr denn je erforderlich, keine einfachen Erklärungen oder Lösungen von außen zu propagieren, sondern die Komplexität zu erkennen und zu benennen. Informiertes Beten setzt Wissen und Differenziertheit voraus. Erst dann wird es möglich, Dialogräume anzubieten und offene Diskurse zu führen - „Betend handeln“, wie das WGT-Motto sagt. Gerade bei uns ist es wichtig, diese Diskurs- und Diskussionsräume verstärkt anzubieten oder wieder zu öffnen. Auch indem wir die Frage stellen: „Was ist gerecht? Was ist ungerecht?“ finden wir zu Entscheidungen, die zum Handeln führen und dazu beitragen, Unrecht nicht zu verschweigen.

„Sichere Orte“ schaffen

Frieden, Schutz vor Gewalt und Willkür, ein planbarer, selbstbestimmter Alltag, das ist für viele Menschen in Palästina ein Traum. In ihrem Leben gibt es nur wenige „Sichere Orte“ – „Safe Spaces“ wie es international heißt, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Raum. Der Alltag ist geprägt durch die israelische Besatzung und das Militär, aber auch in den Familien haben Missbrauch und Gewalt zugenommen.

Daher geht es auch in den Fürbitten der Weltgebetstags-Liturgie 2024 um „Sichere Orte“: für Frauen, die an unterschiedlichsten Orten „missbraucht werden und Gewalt erleiden“ oder für Flüchtlinge und Vertriebene. Auf dem Hintergrund von rund 750.000 Flüchtlingen allein 1948 und vielen weiteren seitdem, sind die Wunden und Traumata von Verlust und Heimatlosigkeit nach wie vor gegenwärtig. Wegen der Besatzungspolitik – sei es durch Landenteignung, den Bau illegaler Siedlungen und Straßennetze oder die Kontrolle der natürlichen Ressourcen wie Land und Wasser oder den Abriss von Wohnhäusern – fehlen sichere Orte auf allen Ebenen.

Aber was sind sichere Orte in dieser Situation? Die israelische Initiative „Machsom Watch“ etwa vermittelt durch ihre standhafte Präsenz an den Checkpoints mehr Sicherheit gerade auch für Frauen und Kinder an den Kontrollposten, „Wings of Hope“ (s. Projekte) schafft Schutzräume und Therapie für Traumatisierte. Aber auch Kunst, Kultur und Schönheit sind Rückzugs- und Denkräume ohne Mauern und Maschinengewehre. Viele Christ*innen in Palästina finden darüber hinaus einen sicheren Ort in der Geborgenheit ihres Glaubens und im Raum der Kirchen.



Vergitterte Fenster als Schutz vor Steinwürfen. © Bettina von Clausewitz

Ein Staat - viele Gebiete

Hauptstadt: Ost-Jerusalem (beansprucht)

Staat Palästina: Der 1988 von der Palästinensischen Befreiungsorganisation PLO ausgerufene Staat Palästina umfasst die Westbank, Gaza und Ost-Jerusalem.

Politische Situation: Alle drei Gebiete sind seit 1967 unter israelischer Besatzung. Mit dem Oslo II-Abkommen 1995 wurde die Westbank in drei Zonen aufgeteilt: Zone A (18 %) kontrolliert von Palästinensischer Autonomiebehörde; Zone B (22 %) gemeinsame Kontrolle durch israelische und palästinensische Behörden; Zone C (60 %), Kontrolle nur durch israelische Armee. Nach internationalem Recht ist Ost-Jerusalem integraler Bestandteil der besetzten Gebiete.

Bevölkerung: 2022 lebten 14,3 Millionen Palästinenser*innen weltweit, davon 5,35 Millionen im Staat Palästina, 1,7 Millionen im Staat Israel, 6,4 Millionen in den arabischen Ländern und knapp 1 Million in anderen Ländern der Welt. Ein Drittel der Menschen in Palästina ist jünger als 15 Jahre.

Religionen: 98 % sunnitische Muslime, ca. 1,2 % Christen*innen.

Flüchtlinge: Das UN-Hilfswerk UNRWA wurde 1949 gegründet und kümmert sich seitdem um palästinensische Flüchtlinge und ihre Nachkommen. Heute sind bei der UNRWA knapp 5,9 Mio. Menschen registriert. 1/3 lebt in registrierten Flüchtlingslagern in Jordanien, Syrien, Libanon und Palästina (Westbank, Gaza, Ost-Jerusalem), 2/3 sind weltweit verstreut.

Arbeitslosigkeit: Sie lag 2022 bei 24 %, (Frauen 40 %, Männer 22 %); in Gaza ist sie deutlich höher.

Bildung: Analphabeten: 2,3 %; Schulen: 3000, Lehrer*innen: 60.000, Schüler*innen: 1,4 Mio.

Amtssprache: Arabisch

Währung: Neuer israelischer Schekel (NIS), 1 ₪ NIS = 0,25 €

Quelle: Palestinian Central Bureau of Statistics: <https://pcbs.gov.ps>



Blick auf Jerusalem von Ferne

© Kathrin Schwarze

Machen Sie sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen



Frauen aller Konfessionen laden ein

Weltgebetstag
1. März 2024



Die verantwortlichen WGT-Frauen aus Palästina (v.l.n.r.) Nora Carmi, Sally Azar und Aida Haddad

© Aline Jung

Jeweils am ersten Freitag im März stehen Frauen in über 150 Ländern auf und reichen sich im Gebet rund um den Globus symbolisch die Hände. Allein in Deutschland folgen jährlich mehr als 800.000 Menschen der Einladung zum Weltgebetstag. Frauen jeweils aus einem anderen Land schreiben den Text des Gottesdienstes. Für 2024 kommt er aus Palästina. Unter dem Motto „... durch das Band des Friedens“ setzen wir uns ein für Frieden und eine Begegnung auf Augenhöhe.

Der Weltgebetstag in Deutschland unterstützt jährlich mehr als 100 Projekte für Frauen und Mädchen weltweit. Ihre Spende stärkt Frauen vor Ort, damit sie für ihre Rechte eintreten und ein selbstbestimmtes Leben führen können.

Folgen Sie uns:

[www.twitter.com/weltgebetstagD](https://twitter.com/weltgebetstagD)

www.instagram.com/weltgebetstag

www.facebook.com/weltgebetstag

www.weltgebetstag.de/newsletter/anmeldung/

Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

Deutenbacher Straße 1 · 90547 Stein · Tel. 0911 255226-22
weltgebetstag@weltgebetstag.de · www.weltgebetstag.de

Spendenkonto: IBAN DE42 5206 0410 0404004540, BIC: GENODEF1EK1

Kollektenkonto: DE60 5206 0410 0004 0045 40



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

© Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Alle Bildrechte sind zu erfragen beim WGT e.V.
Grafik und Druck: Gutenberg Druck+Medien GmbH, Uttenreuth

Stand 05/23

Palästina ...durch das Band des Friedens

Projekte

„Sichere Orte“ schaffen

Frauenrechte –
vielfach eingeschränkt



Reise zur Wiege des Christentums

Liebe Leser*innen!

Das geografische Land Palästina, das als Wiege des Christentums gilt, ist 2024 im Blickpunkt des Weltgebetstages (WGT), der weltweit am 1. März in ökumenischer Verbundenheit gefeiert wird. Beim WGT geht es diesmal um eine „Reise durch das Land, in dem Jesus gelebt und gelehrt hat“, wie es in der Gottesdienstliturgie heißt. Eine Reise, die uns mitnimmt in ein Land mit langer Tradition und großer kultureller, ethnischer und religiöser Vielfalt, aber auch mit schwerwiegenden Konflikten, unter denen die Menschen dort seit langem leiden.

Beides ist Thema in den Gebeten und persönlichen Geschichten des WGT-Gottesdienstes, den palästinensische Christinnen vorbereitet haben, zum zweiten Mal seit 1994. Beides ist auch Thema dieses Flyers, der als erste Hinführung auf den WGT 2024 gedacht ist. Damals wie heute sind Christ*innen in Palästina zahlenmäßig eine religiöse Minderheit. Die Sehnsucht nach Frieden in der Region ist groß – bei allen Menschen dort.

Wir sind verbunden „...durch das Band des Friedens“, so der aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus (Kap. 4,3) entnommene gemeinsame deutschsprachige Titel des WGT 2024. In diesem Bibeltext ist von Demut, Freundlichkeit und Geduld die Rede, aktive Tugenden, die Frieden stiften können, so schwer es auch sein mag. Sehr deutlich wird in diesem Gottesdienst die große Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit. Dabei geht es uns um ein solidarisches Hören auf die Stimmen palästinensischer Christ*innen: „Informiert beten – betend handeln“, so das weltweite WGT-Motto. Als Weltgebetstag werben wir für Toleranz, Versöhnung und Dialog – Gebet als aktiver Beitrag zur friedlichen Konfliktlösung.

Ihre
Brunhilde Raiser
für den Vorstand des Weltgebetstags der Frauen –
Deutsches Komitee e.V.

Foto: Olivenbäume
© Aline Jung
Titelfoto: Broken Chains
(zerbrochene Ketten)
© Rami Rishmawi/Beit Sahour
(Palästina)



Brunhilde Raiser © privat

Projekte

Der Weltgebetstag der Frauen, Deutsches Komitee e.V. fördert Projekte sowohl in Israel als auch in Palästina – hier zwei aktuelle Beispiele

Wings of Hope (WoH): Flügel der Hoffnung bei Trauma

Die seit über 50 Jahren andauernde israelische Besetzung des Westjordanlandes und die häufigen Gewalterfahrungen haben viele Menschen in der Region traumatisiert. Der Alltag vieler Palästinenser*innen ist geprägt von Armut, Ohnmacht und Perspektivlosigkeit. Das belastet nicht nur die Betroffenen selbst, sondern die ganze Familie: häusliche Gewalt, Suizid, aber auch die Radikalisierung Einzelner nimmt zu. Gleichzeitig werden Posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) wie Depressionen, Nervosität, Reizbarkeit oder Aggression nicht erkannt, nicht behandelt, vielfach auch tabuisiert oder mit starken Beruhigungstabletten „kuriert“.

Auf diesem Hintergrund bietet die 2011 in Bethlehem gegründete Organisation Wings of Hope (WoH)

for Trauma Palestine (Flügel der Hoffnung bei Trauma) vor allem Frauen, Kindern und Jugendlichen professionelle Unterstützung an. WoH will kurzfristig 25 Fachkräfte (darunter 80 Prozent Frauen) aus dem Gesundheits- und Sozialwesen qualifizieren und die Anerkennung von PTBS in der Gesellschaft verbessern; daneben geht es um Supervision und die Schaffung eines Netzwerks vor Ort. Die Organisation folgt dem Leitbild der deutschen Stiftung Wings of Hope der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und wird von Expert*innen des Zentrums für Psychotraumatologie und Traumatherapie Niedersachsen (zptn) bei Hannover unterstützt.

Internet:
www.woh-for-trauma.com



Konzentriertes Lernen bei der Trauma-Fortbildung.

© Wings of Hope for Trauma Palestine

Projekte



Frauen und Kinder am Checkpoint Kalandia in Ramallah.

© Tamar Fleishman

MachsomWatch (MW): Beobachtung am Checkpoint

MachsomWatch (MW), das bedeutet übersetzt in etwa „Kontrollposten-Beobachtung“. Die Aktivistinnen der israelischen Initiative MachsomWatch gehen in kleinen Gruppen zu den Checkpoints zwischen Israel und den besetzten Gebieten, um Menschenrechtsverletzungen durch israelisches Militär zu dokumentieren und in sozialen Medien oder der Presse zu veröffentlichen. Täglich müssen tausende Palästinenser*innen solche Kontrollposten auf dem Weg zur Arbeit, in die Schule oder auch nur zum Einkaufen überqueren und sind häufig Schikanen wie langen Wartezeiten und demütigender Behandlung wehrlos ausgesetzt. Für viele ist die Passage überhaupt nicht möglich, weil sie auf „schwarzen Listen“ des israelischen Geheimdienstes stehen. Dafür reichen schon kleinste

Vergehen eines entfernten Verwandten mit gleichem Nachnamen oder ein Tippfehler im Computer. Jeder Übergang ist eine große psychische Belastung, viele Familien warten abends besorgt auf ihre Angehörigen.

Das Ziel der rund 250 ausschließlich ehrenamtlichen Mitglieder von MW ist es seit der Gründung 2001, durch ihre Gegenwart die Mobilität an den Checkpoints zu verbessern, aber auch die israelische und die internationale Öffentlichkeit zu informieren und zu mobilisieren. Es ist ein mutiges, friedenspolitisches Zeichen der Solidarität jüdisch-israelischer Frauen mit den Palästinenser*innen.

Internet:
<https://machsomwatch.org>

Frauenrechte

Vielfach eingeschränkt

Wie steht es um die Bürgerinnenrechte palästinensischer Frauen? Das hängt vom Lebensmittelpunkt und ihrer Staatszugehörigkeit ab. Denn die Fragmentierung sowohl der Orte und Wohngebiete, als auch die rechtlichen Rahmenbedingungen lassen kaum allgemeine Aussagen zu, sie schränken aber viele Rechte extrem ein. So ist es zum Beispiel ein Unterschied, ob jemand die Staatsbürgerschaft eines Landes besitzt oder einen Flüchtlingsstatus hat.

Der Staat Palästina ist 2004 der UN-Frauenrechtskonvention (CEDAW) vorbehaltlos beigetreten. In den meisten Ländern des Nahen Ostens, Israel inbegriffen, stellt das Familiengesetz/Personenstandsrecht und dessen Verbindung zu der jeweiligen Religions- oder Konfessionsgemeinschaft eine der größten Herausforderungen für Frauen dar. Ehe, Scheidung, Sorgerecht für die

Kinder, Unterhaltsfragen oder Erbrecht werden zumeist durch die religiösen Gemeinschaften und ihre Instanzen geregelt. Da keine Zivilehe möglich ist, sind interreligiöse Ehen vor Ort fast unmöglich, so dass Paare zur Trauung ins Ausland gehen müssen.

Frauen sind, wie alle anderen auch, den Gefährdungen durch die Besetzung ausgesetzt. Sie erleben Rechtsverletzungen durch die Besatzungsmacht und vermehrt durch jüdische Siedler*innen, die ihren Alltag bestimmen. Viele der Grundrechte wie Zugang zu Bildung, medizinische Versorgung, Bewegungsfreiheit oder Meinungsfreiheit werden durch die Besetzung tagtäglich verletzt. Noch dazu wirkt sich die Gewalt in einer patriarchalen Gesellschaft und einem seit Jahrzehnten andauernden Konflikt auch auf die Beziehungen innerhalb der Familie aus.



Fladenbrotbäckerin im traditionellen palästinensischen Kleid.

© Kathrin Schwarze



Reichhaltiges Angebot auf dem Basar in Hebron.

© Bettina von Clausewitz

Baba Ghanoush – ein Klassiker aus Auberginen

Es muss nicht immer Hummus sein. Wenn Sie eine Vorspeise (Mezze) als Begleiter zu Oliven und Fladenbrot suchen, ist diese pikante und vegane Auberginencreme genau das Richtige.

2 Auberginen	3 EL Sesampaste (Tahin)
2 Knoblauchzehen	2 EL Sesamsamen
½ Bund Koriander (oder Petersilie) und ½ Zitrone	1 TL Kreuzkümmel (Cumin)
	3 EL Olivenöl, kalt gepresst
	Salz, Pfeffer

Auberginen halbieren, mit der Schnittfläche nach oben aufs Backblech legen (Backpapier) und grillen. Nach etwa 50–60 Minuten herausnehmen, wenn sie zusammengefallen sind, abkühlen lassen.

Inzwischen: Knoblauch durch eine Presse drücken, Koriander fein hacken, aus der Zitrone 2 EL Saft pressen.

Die Auberginen ausschaben und mit Knoblauch, Zitronensaft und Tahin in einem hohen Gefäß mit dem Pürierstab fein pürieren. Mit Salz, Pfeffer und Kreuzkümmel abschmecken.

In einer Schale anrichten, Olivenöl in der Mitte oben drauf, mit Koriander und Sesamsamen garnieren, dazu aufgebackenes Fladenbrot servieren. Guten Appetit!